

die liegende Tischuhr auch viereckige und achteckige Form an und erhält kleine Füßchen. Die Glocke wird teilweise sichtbar angebracht, entweder aus dem Boden herabragend oder sich über dem Deckel wölbend und von einer durchbrochenen Kuppel überdeckt. In letzterem Falle ist das Zifferblatt auf die Kuppel hinauf oder in die Seitenwandung verlegt. Die Seitenwandungen sind meistens verglast, die Werke also sichtbar. Zur selben Zeit wird die Zylinderform der Tischuhr immer niedriger und kleiner, bis sie zuletzt wie eine flache Dose aussieht.

Renaissance-Taschenuhren (Fig. 27 bis 33).

Gehäuse aus Peter Henleins Zeit sind nicht auf unsere Zeit gekommen. Die älteste Taschenuhr ist die umstehend abgebildete aus der Sammlung Marfels, 1500 bis 1520 entstanden (Fig. 27). Das Zifferblatt ist aus Bronze. Die Dekoration des inneren Blattes und des Gehäuses besteht aus Mauresken. Das Foliot (Schwingel) wird zwischen zwei Schweinsborsten hin- und hergeworfen. Zur Ausgleichung des Federzuges dient noch nicht die Schnecke, sondern eine auf einer drehbaren (mit dem Federrade in Verbindung stehenden) Welle aufsitzende exzentrische Scheibe, auf deren äusseren Umfang eine gefederte Rolle drückt. Das eiserne Werk ist also wohl älter, als das Gehäuse. Bei dem nächstältesten Exemplar, der kleinen Damenuhr (2 cm) des Bayerischen Gewerbemuseums (Fig. 28) passen Werk und Gehäuse gut zusammen. Zeit der Gehäuseentstehung etwa 1530 bis 1550, in welcher Zeit auch der Verfertiger, Hans Gruber in



Fig. 28.
Kleines Renaissance-Uhren,
2 cm Durchmesser.

Nürnberg, als Meister urkundlich genannt wird. Mit der Zeitdifferenz der Marfelschen Uhr sollte man sich einmal endgültig auseinandersetzen. Es kann ja nicht geleugnet werden, „dass der Stil der Dekoration bei Uhren hinter dem Stile gleichzeitiger graphischer Arbeiten oder hervorragender Goldschmiedewerke zurückzubleiben pflegt“, und zwar gewöhnlich 20 bis 30 Jahre. Das hindert aber wohl nicht, anzunehmen, dass die alte Handelsstadt Nürnberg, die direkt mit Italien und über Venedig mit dem Orient verkehrte, die neue Renaissanceanregung aus erster Hand und deshalb früher wie andere Städte und Kulturstätten erhielt und — für sich in Anspruch nahm. War doch die Nürnberger Republik stets fortschrittlich und nichts weniger wie konservativ gesinnt. Ein Beweis hierfür ist schon die Tatsache, dass gerade Nürnberger und zum Teil Augsburger) Stecher es waren, die zuerst Ent-

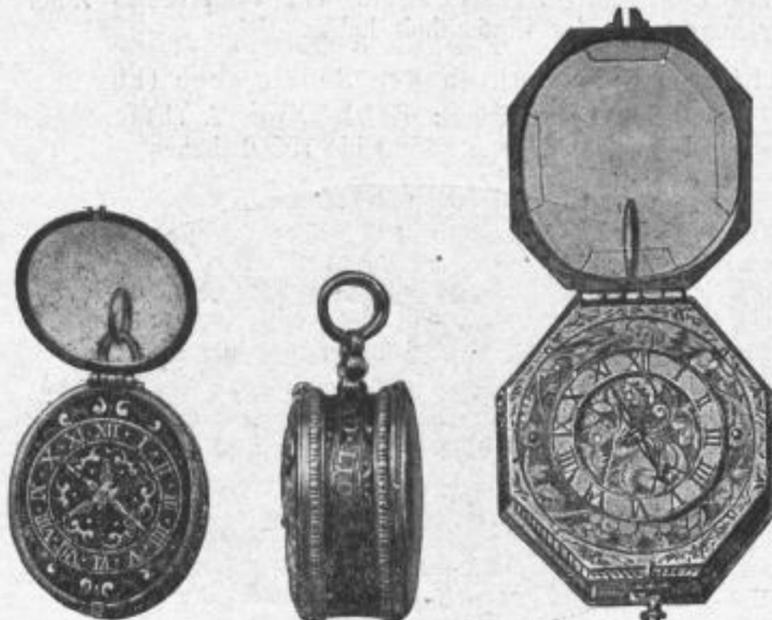


Fig. 29.
Renaissance-Ei-Uhren.

Fig. 30.
Achteckige Renaissance-Ei-Uhr.

würfe im neuen Geschmack fertigten und für die Renaissance Propaganda machten. Ich glaube sonach, dass einer früheren Datierung des Uhrgehäuses eigentlich nichts im Wege steht, und

würfe im neuen Geschmack fertigten und für die Renaissance Propaganda machten. Ich glaube sonach, dass einer früheren Datierung des Uhrgehäuses eigentlich nichts im Wege steht, und



Fig. 31.

Achteckige Renaissance-Ei-Uhr in Bergkristall. Renaissance-Prisma-Uhren.



Fig. 32



Fig. 32 a.

dass Gehäuse und Werk ganz gut gleichzeitig entstanden sein können.

Die ersten Taschenuhren waren nichts anderes als verkleinerte kreisrunde „liegende Tischuhren“. Als sie dann unter der fort-



Fig. 32 b.

Renaissance-Prisma-Uhren.



Fig. 33.

Renaissance-Uhr in Gebetbuchform.

gesetzten Verkleinerungssucht die Form von flachen Dosen angenommen hatten, wurden sie für höchst geeignet befunden, um den Hals gehängt zu werden. Als Halsuhren¹⁾, mit Oese und Ring zum Aufhängen versehen, bedeuten sie jetzt, wie Dr. Bassermann-Jordan schreibt, „eine offenbare Anlehnung an die grossen Medaillen und Gnadenpfennige, die man, meist in schönen Gold-

1) Siehe die Beilage zu Nr. 1 dieses Jahrganges, Fig. 1, 1a, 2a u. 2c.